



# Diesen Frauen ist der Erfolg anzusehen

**Bilder lesen.** Spüren Frauen Erfolg anders als Männer? In sechzig Fotos und folgendem Interview wird dies entschlüsselt.

HEDWIG KAINBERGER

Kann man Erfolg im Gesicht, in der Haltung einer Frau ablesen? Ja, sagt die in Paris aufgewachsene und in Wien lebende Fotografin Aleksandra Pawloff und legt in einem neuen Buch 60 Fotos als Beweise vor.

**SN:** Welche Frauen haben Sie fotografiert?

**Aleksandra Pawloff:** Alle haben einen eigenen Weg gefunden. Was sie ausmacht, haben sie aus eigener Kraft geschafft, nicht als reiche Tochter oder Ehefrau.

**SN:** Was davon lesen Sie in den Bildern?

**Aleksandra Pawloff:** Das ist verschieden. Bei Lilly Maxwald, der Paralympics-Sportlerin, sehe und bewundere ich das immense Vertrauen dieser blinden, schwachen Frau, wenn sie sich in die Mähne ihres Pferdes hineinkuschelt.

Hermine Wiegele betreibt eine Bäckerei samt Mühle, die kaum rentabel ist, aber für sie ist das in Herz und Seele richtig. Das macht sie selbstbewusst.

**SN:** Was haben diese sechzig fotografierten Frauen gemeinsam?

**Aleksandra Pawloff:** Alle machen nicht bloß ihren Beruf, um Karriere zu machen und Geld zu verdienen, sondern alle schauen über den Tellerrand. Johanna Rachinger (Direktorin der Nationalbibliothek, Anm.) zum Beispiel holt Frauen während der Karenz immer wieder an ihre Arbeitsplätze zurück, damit sie integriert bleiben und ihr Fachwissen auf neuen Stand bringen. Maria Schumayer war nicht nur Notenbankpräsidentin, sondern sie gründete eine Stiftung für Frauen in der Wirtschaft und engagierte sich für die Zwangsarbeiterentschädigung. Die Winzerin Ilse Maier hat in den 80er-Jahren mit Bio-Weinbau begonnen, und alle haben sie damals für verrückt gehalten.

Alle diese Frauen interessieren sich für mehr als ihr eigenes Fortkommen. Und alle stehen zu dem, was sie tun.

**SN:** Das erkennen Sie im Bild?

**Aleksandra Pawloff:** Ja. So wie die Bäckerin Hermine Wiegele auf den Mehlsäcken sitzt! Oder wie die zwei Winzerinnen Ilse Maier und Birgit Braunstein so innig miteinander sind, so viel Glückseligkeit ausstrahlen; denen ist sichtbar wichtig, dass sie mit-



**Anne Bennent, Schauspielerin:** „Was mich immer weiter gehen lässt auf meinem Weg, ist das Gefühl, in der Welt zu sein. ( . . . ) ich könnte überall zuhause sein. Außer da, wo man eingesperrt wird.“



**S**ie ist nicht erfolgreich, weil sie Chefin ist.

**Aleksandra Pawloff,**  
Fotografin

einander arbeiten. Oder Cecily Corti (Leiterin von VinziRast-CortiHaus für Obdachlose, Anm.): In ihrem Lächeln schimmert eine Freude darüber, dass ihr Tun etwas bewirkt. Zugleich sehe ich darin ein Wissen über Schmerz als Teil unseres Lebens.

Jede dieser Frauen hat eine eigene Persönlichkeit entfaltet. Jede ist auf eine andere Art erfolgreicher, als es Männer üblicherweise sind. Aber wie sich das im Foto zeigt, ist für jede Frau anders.

**SN:** Selbstbewusst ist gleich erfolgreich?

**Aleksandra Pawloff:** Ja, wobei ich den Erfolg weit definiere – genauso wie das Bruttonationalprodukt eines Landes eine viel zu enge Definition von Wohlstand ist. Zum Wohlstand gehören auch das subjektive Glücksgefühl, Chancengleichheit, eine nicht allzu große Ungleichheit des Besitzes, das friedliche Miteinander. Und so sehe ich

Erfolg nicht nur darin, in einer Führungsposition viel Geld zu verdienen. Erfolg hat auch mit Freude zu tun, mit Idealismus, mit Durchhalten, wenn man sich in bitteren Krisen allein fühlt.

Maria Strutz hat ein winziges Gasthaus im hintersten Winkel der Steiermark. Die hackelt tagein, tagaus. Das imponiert mir. Sie ist nicht erfolgreich, weil sie Chefin ist, sondern weil sie ihre Arbeit gern macht, weil sie sich einer großen Aufgabe stellt, weil sie ein Stück Welt schultert und weil sie anderen Menschen Sinn gibt.

**SN:** Die meisten Fotografierten sind geschminkt, zumindest mit Lippenstift, sind gut frisiert. Gehört das zur erfolgreichen Frau?

**Aleksandra Pawloff:** Überhaupt nicht! Viele sind ungeschminkt: Maria Schumayer, Maria Strutz, Friederike Mayröcker, Kathrin Röggla, Renée Schröder.

Und um ihr Äußeres kümmern sich Männer genauso. Die schauen auch, ob sie frisier sind, ob die Krawatte nicht verrutscht ist. Es ist halt eine Konvention, dass Männer keinen Lippenstift tragen.

**SN:** Aber alle posieren fürs Foto.

**Aleksandra Pawloff:** Ja sicher! So ein Foto ist ja ein Moment für die Ewigkeit. Da präsentiert man sich so, wie man sich gern mag. Das spricht für eine gesunde Selbstliebe, für eine innere Festigkeit. Aber keine dieser Frauen hat sich fürs Foto besonders angezogen oder hergerichtet.

**SN:** Warum haben Sie dieses Buch gemacht?

**Aleksandra Pawloff:** Weil Frauen nach wie vor deshalb eingeschränkt sind, weil sie Frauen sind. Krass wird es, wenn sie Kinder kriegen. Das ist einfach zu dumm!

Indem ich Frauen zeige, die dennoch ihren Weg gehen, will ich jungen Frauen Mut machen: Man kann auf 100 verschiedene Arten zufrieden werden, wenn man macht, was man sich zutraut und wichtig findet.

**SN:** Welche Fotos mögen Sie besonders?

**Aleksandra Pawloff:** Das von Anne Bennent ist ein Lieblingsbild. Die steht nicht als Superschauspielerin da, sondern sie tänzelt auf Schienen, die mäandern und spiegeln. Das zeigt viel von dem, was sie im Leben tut: Auch sie mäandert, sie entzieht sich dem Theaterbetrieb, macht eigene Projekte, singt, rezitiert Gedichte und Erzählungen. Auf der Bühne riskiert sie alles! Bei all dem ist sie uneitel, unpräzise. Das alles steckt in diesem Foto.

Und Annemarie Moser-Pröll ist eine coole Person! Die ist so klar und schlicht, vollkommen ohne Chichi, so echt, einfach nur sie. Das stimmt einfach.

Auch das Wilde von Kathrin Röggla sehe ich in ihrem Bild. Obwohl sie kein auffallendes Gesicht hat, springt ihr die Wildheit aus den Augen. Dann sind hinter ihr diese Männer, sodass man das Gefühl hat, sie stiege aus einer unheimlichen Geschichte.

**SN:** Ist Valie Export – zu sehen auf dem Buchtitel – auch wild?

**Aleksandra Pawloff:** Nein, wild ist sie nicht, sondern gerade heraus. Ich habe sie am Gürtel neben dem Glaskubus fotografiert, den sie gemacht hat. Da geht sie vorbei, schwungvoll, lässig. Sie hat etwas Jugendliches, aber nichts Wildes. Dieses Immerweitergehen, das Vorgehen, ihre Offenheit – das ist zu sehen.



**Buch:** Aleksandra Pawloff, *Selbstbewusst*, Vorwort von Walter Kappacher, 60 Fotos und Texte, 128 S., Metroverlag, Wien 2013.



„Ich hatte immer das Streben weiter, schneller, höher, aber ich kann nicht definieren, woher das kam. Ich habe mit der Blindheit gut gelebt, der Sport war kein Überwinden meiner Begrenztheit.“

**Lilly Maxwald**

Paralympics-Sportlerin, Siegerin in Dressur, Ski alpin und Ski nordisch



„Wissen Sie, wo ich meine Lebenskraft hole? Täglich in der Natur, im Garten oder bei den Naturprodukten, und das soll nicht nur mir, sondern jedem zur Freude sein.“

**Hermine Wiegele**

Bäckerin, Mühlenbesitzerin, Gründerin des Museums des Nötscher Kreises



„Ich habe Skifahren mit Leib und Seele gemacht und das Schwierige hat einfach dazugehört. ( . . . ) Dann habe ich eine Familie gegründet. ( . . . ) Es war leicht, weil ich nie Rennen gefahren bin, um Ruhm zu haben.“

**Annemarie Moser-Pröll**

Skirennläuferin